

Britta-Juliane Kruse

VON DER RENAISSANCEBIBLIOTHEK ZUR SAALBIBLIOTHEK DES ROKOKO: DIE WECHSELNDEN BIBLIOTHEKSRÄUME DER UNIVERSITÄT HELMSTEDT

Der erste Bibliotheksraum der seit 1576 existierenden Universität Helmstedt befand sich im Westflügel der Kollegienanlage (siehe Abb. 1). Im Auftrag von Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig und Lüneburg wurde zwischen 1592 und 1597 nach Plänen des Baumeisters Paul Franke das Juleum mit einem Raum für die Universitätsbibliothek und drei Hörsälen errichtet (siehe Abb. 2).¹

Das Gefüge der Helmstedter Universitätsgebäude aus vier um einen Innenhof gruppierten zweigeschossigen Einzelgebäuden entsprach damit dem Typus eines abgeschlossenen Kollegiums nach englischem Vorbild.² Als erster Bibliothekar der Universitätsbibliothek wurde 1599 der Publizist und Übersetzer Johann Adam Lonicer aus Frankfurt am Main berufen.³ Die frühesten Leihscheine und Bücherlisten von Professoren stammen aus dem

- 1 Harmen Thies: *Das Juleum Novum – Paul Francke, Helmstedt 1997*; Barbara Uppenkamp: *The Academia Julia in Helmstedt as a Model University Building in Germany around 1600*, in: *Public Buildings in Early Modern Europe*, hg. von Konrad Ottenheim, Krista de Jonge und Monique Chatenet, Turnhout 2010, S. 343–360; *Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig und Lüneburg (1564–1613). Politiker und Gelehrter mit europäischem Profil*, hg. von Werner Arnold, Brage Bei der Wieden und Ulrike Gleixner, Braunschweig 2016; Simon Paulus: *Heinrich Schickhardt vs. Paul Francke. Zwei Baumeister, zwei Regionen, zwei Positionen des Entwerfens um 1600*, in: »Um 1600« – *Das neue Lusthaus in Stuttgart und sein architekturgeschichtlicher Kontext*, hg. von Simon Paulus und Klaus Jan Philipp, Berlin 2017, S. 97–111.
- 2 Isabelle Nispel: *Das Collegium Augusteum im Kontext der Universitäten im Heiligen Römischen Reich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, in: *Das ernestinische Wittenberg: Die Leucorea und ihre Räume*, hg. von Heiner Lück, Enno Bünz, Leonhard Helten u.a., Petersberg 2017, S. 285–314; *Herrschaftswissen. Bibliotheks- und Archibauten im Alten Reich*, hg. von Konrad Krimm und Ludger Syré, Ostfildern 2017.
- 3 *Rekonstruktion seiner Biographie* in Britta-Juliane Kruse: *Gelehrtenkultur und Sammlungspraxis. Architektur, Akteure und Wissensorganisation in der Universitätsbibliothek Helmstedt (1576–1810)*, Berlin/Boston 2023, S. 66–111.

© 2024 Britta-Juliane Kruse,
Publikation: Wallstein Verlag;
DOI <https://doi.org/10.15499/kds-007-004> | CC BY-SA 4.0



Abb. 1 Der Juliusplatz mit dem Westflügel (rechts) und dem Ostflügel (links) der Kollegien der Universität Helmstedt, im Hintergrund das Gymnasium, 2019 | Denkmalatlas Niedersachsen, Foto: Torsten Gohlisch

16. Jahrhundert – eine Besonderheit, denn historisches Verbrauchsmaterial dieser Art ist nur selten überliefert.⁴ Der Bibliotheksraum im Juleum war ein sogenannter »gefangener Raum« im Erdgeschoss, d.h. er konnte nur vom großen Auditorium (siehe Abb. 7) aus betreten werden, das zugleich als theologischer Hörsaal der protestantischen Reformuniversität diente. Zum Schutz der Bücher wurde zwischen den beiden Räumen eine Brandschutzmauer eingezogen und der Boden mit Platten ausgelegt. Aus dem 17. Jahrhundert existiert keine bildliche Darstellung der Raumsituation. Den ältesten erhaltenen Grundriss zeichnete B.C. Wolters 1726 in Hannover (siehe Abb. 3).⁵

4 Dokumente zur Geschichte der Universitätsbibliothek Helmstedt enthält das Bibliotheksarchiv der Institution in der Herzog August Bibliothek, Signatur BA III, 1-146. Vergleichbar ist die Universität Wittenberg, siehe Ulrike Ludwig: Bibliotheken und Büchersammlungen an der Universität in Wittenberg – Standorte und Benutzung im 16. Jahrhundert, in: Buchdruck und Buchkultur in Wittenberg der Reformationszeit, hg. von Stefan Oehmig, Leipzig 2015, S. 261-302.

5 Andreas Tönnemann: Renaissancebibliotheken – zur Lesbarkeit von Architektur, in: Architektur weiterdenken. Werner Oechslin zum 60. Geburtstag, hg. von Sylvia



Abb. 2 Der Architekt Paul Francke konzipierte das in den 1590er-Jahren erbaute Juleum als Bibliotheks- und Hörsaalgebäude, 2023 | Herzog August Bibliothek, Foto: Michaela Weber

Aus dem Grundriss in Kombination mit schriftlichen Quellen ergibt sich, dass in der Nähe der Fenster des Auditoriums Bücherschränke mit Theologica standen. Ein Teil des Mobiliars stammte noch aus der 1572 von Herzog Julius in Wolfenbüttel gegründeten Hofbibliothek (»Bibliotheca Julia«).⁶ Ein Tischler ergänzte es mit passenden Duplikaten – so ergab sich ein harmoni-

Claus, Michael Gnehm u.a., Zürich 2004, S. 23-39; Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken, hg. von Winfried Nerdinger, München u.a. 2011; Gregory Grämiger: Buch, Raum, Architektur. Eine kurze Geschichte der Bibliotheksarchitektur, in: Bibliotheksbauten, hg. von Annette Gigon, Mike Guyer, Barbara Schlauri u.a., Zürich 2018, S. 44-61.

⁶ Paola Molino und Helmut Zedelmaier: Die Hofbibliotheken in München und Wien um 1600. Ein Vergleich, in: Die Hofbibliothek zu München unter den Herzögen Wilhelm V. und Maximilian I., hg. von Alois Schmid, München 2015, S. 275-307; Leonard Horsch: *Die bibliothec gehört nit für Diener* – Unordnung, Verbote und Personalwandel in der Bibliothek Maximilians I. von Bayern, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 125 (2017), S. 340-361. Zur

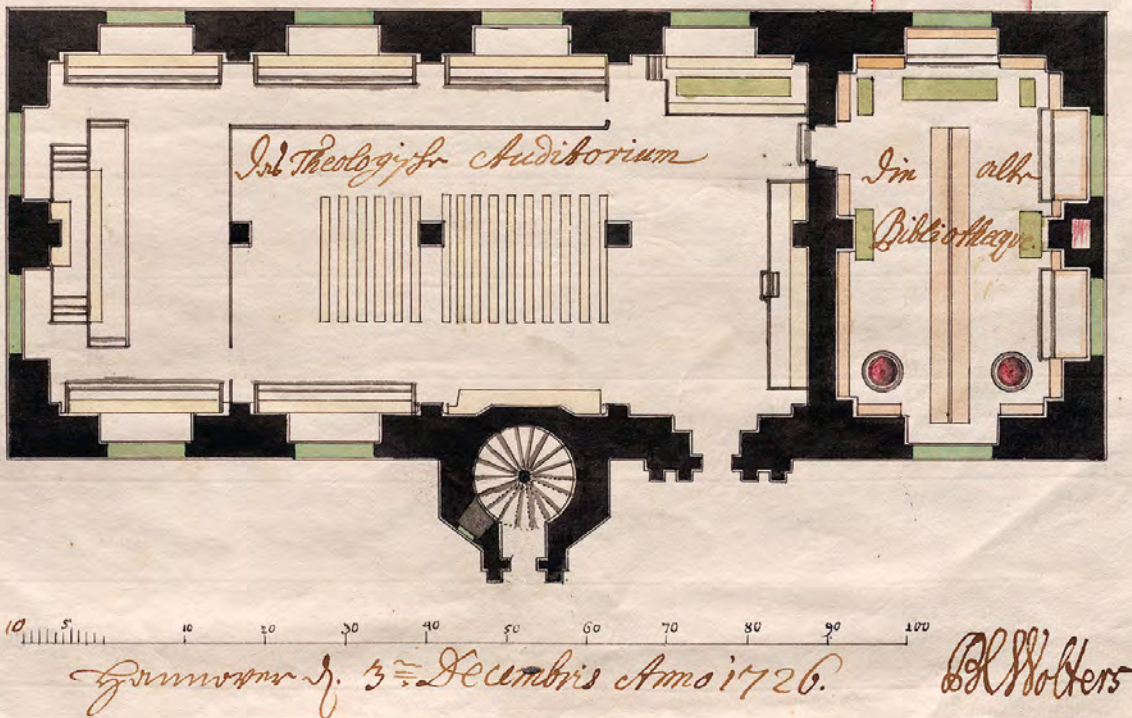


Abb. 3 Grundriss des Untergeschosses des Juleums, mit der ältesten bekannten Ansicht des Bibliotheksraums (rechts) und des Auditoriums beziehungsweise theologischen Hörsaals. Beide Räume verband ein Portikus mit Darstellungen antiker Gelehrter. B. C. Wolters, 1726 | Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel, K 6870

scher Raumeindruck.⁷ Die Übernahme dieser Fürstenbibliothek und einiger Gelehrtenbibliotheken aus den Nachlässen von Helmstedter Professoren sorgten für große Bestandszuwächse in der Universitätsbibliothek, die 1619 mit dieser Ausstattung offiziell eröffnet wurde. Während des Dreißigjährigen Krieges waren die wertvollsten Bücher ausgelagert. Die Ernennung Christoph Schraders zum Bibliothekar im Jahr 1649 markierte einen Neuanfang bei der Organisation und Erschließung des Buchbestands durch Kataloge.⁸

- ›Bibliotheca Julia‹ Kruse, Gelehrtenkultur (wie Anm. 3), S. 52-65 sowie Anhang 1 und 3.
- 7 Zum nachhaltigen Gebrauch von Objekten in historischer Perspektive siehe Annette Kehnel: Wir konnten auch anders. Eine kurze Geschichte der Nachhaltigkeit, München 2021.
- 8 Bertram Lesser: »So kostbare Überbleibsel des Altertums ...«. Die Geschichte der Universitätsbibliothek Helmstedt und ihrer Sammlungen. Einleitung zum Katalog der mittelalterlichen Helmstedter Handschriften. Beschrieben von dems., Helmar Härtel, Christian Heitzmann, Dieter Merzbacher, Wiesbaden 2012, I-LXXXVI. Ulrich Johannes Schneider: Büchersammlungen als Herausforderung der Wissensgeschichte, in: Frühneuzeitliche Bibliotheken als Zentren des europäischen Kulturtransfers, hg. von Claudia Brinker-von der Heyde, Annetkatrin Inder u.a., Stuttgart 2014, S. 263-271.

Reiseberichte des Prinzen Ferdinand Albrecht von 1650 und 1659 enthalten Details über die Sammlung wertvoller Manuskripte aus dem Vorbesitz seiner Vorfahren und säkularisierten Klosterbibliotheken.⁹ Zum Schutz vor Entwendung lagerten die Zimelien in einem vergitterten Schrank.

Auf dem Grundriss von 1726 (siehe Abb. 3) sind zwei breite, in der Mitte des Bibliotheksraums mit den Rückseiten aneinander gestellte Regale zu erkennen. In der Nähe der großen Bibliotheksfenster standen grün gestrichene Bibliotheksmöbel. Diese Farbe galt als besonders augenschonend und war ein übliches Gestaltungsmerkmal frühneuzeitlicher Bibliotheken. Entsprechend der antiken Architekturtheorie Vitruvs war der Bibliotheksraum geostet und, sofern die Sonne schien, von Morgenlicht durchflutet. Herzog Heinrich Julius hatte anlässlich der Fertigstellung des Juleums in Prag einen Erd- und Himmelsglobus erworben. Das Globenpaar dokumentiert den Wissensstand um 1600. Im Grundriss ist es durch rote Kreise markiert.¹⁰ Heute wird der Bibliotheksraum als Vorraum zum Universitätsmuseum im Keller des Juleums genutzt und bietet durch eine nachträglich eingebaute moderne Glastür freie Sicht auf den Juliusplatz.

Bibliothekstransfers und Neuordnung der Räume im 18. Jahrhundert

Die Büchersammlung wurde 1704 durch die Stiftung einer weiteren Fürstenbibliothek, die »Bibliotheca Rudolphea« von Herzog Rudolph August zu Braunschweig und Lüneburg, erweitert. Diese kam als Separatum, genannt »Neue Bibliothek«, in den Ostflügel der Kollegienanlage (siehe Abb. 1). Durch eine nachträglich eingebaute Galerie, zahlreiche Bibliotheksmöbel und Berge von Büchern war dieser Bibliotheksraum dunkel und unübersichtlich, so wie es Zacharias Konrad von Uffenbach anschaulich beschreibt.¹¹ Eine Wendeltreppe im Turm des Juleums führte zu den beiden Hörsälen im ersten Stock, die B.C. Wolters ebenfalls zeichnete (siehe Abb. 4). Viele Vorlesungen fanden zu dieser Zeit in den Privathäusern der Helmstedter Professoren oder im Theatrum anatomicum im Westflügel statt. Um 1725/26

9 Thomas Freller: *Adlige auf Tour. Die Erfindung der Bildungsreise*, Ostfildern 2007, S. 106-111.

10 Heute befindet sich das Globenpaar im Globensaal der Herzog August Bibliothek.

11 Zacharias Konrad von Uffenbach. *Büchersammler und Polyhistor in der Gelehrtenkultur um 1700*, hg. von Markus Friedrich und Monika Müller, Berlin/Boston; Kruse: *Gelehrtenkultur* (wie Anm. 3), S. 184-194.

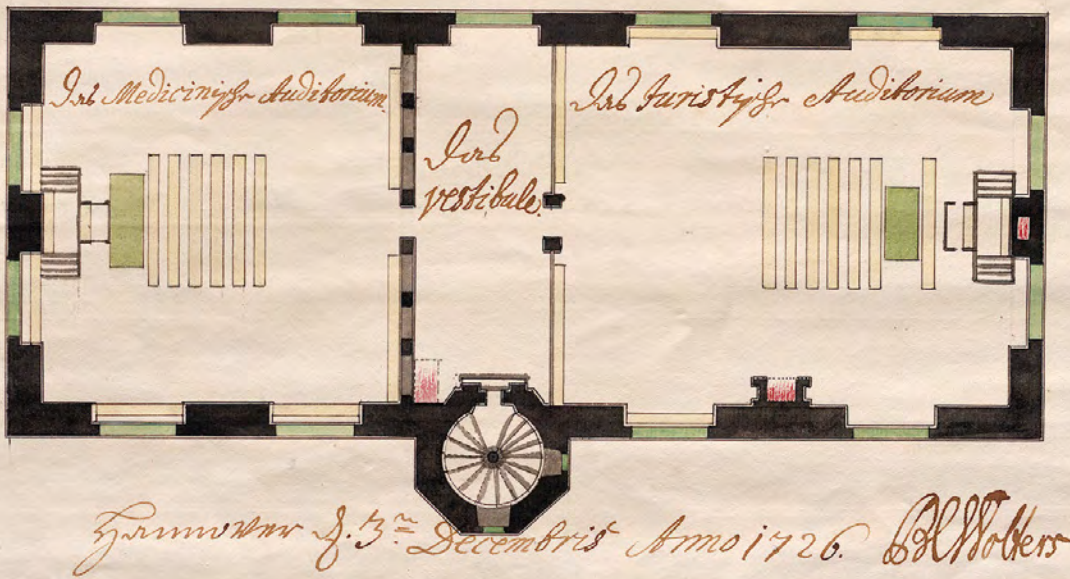
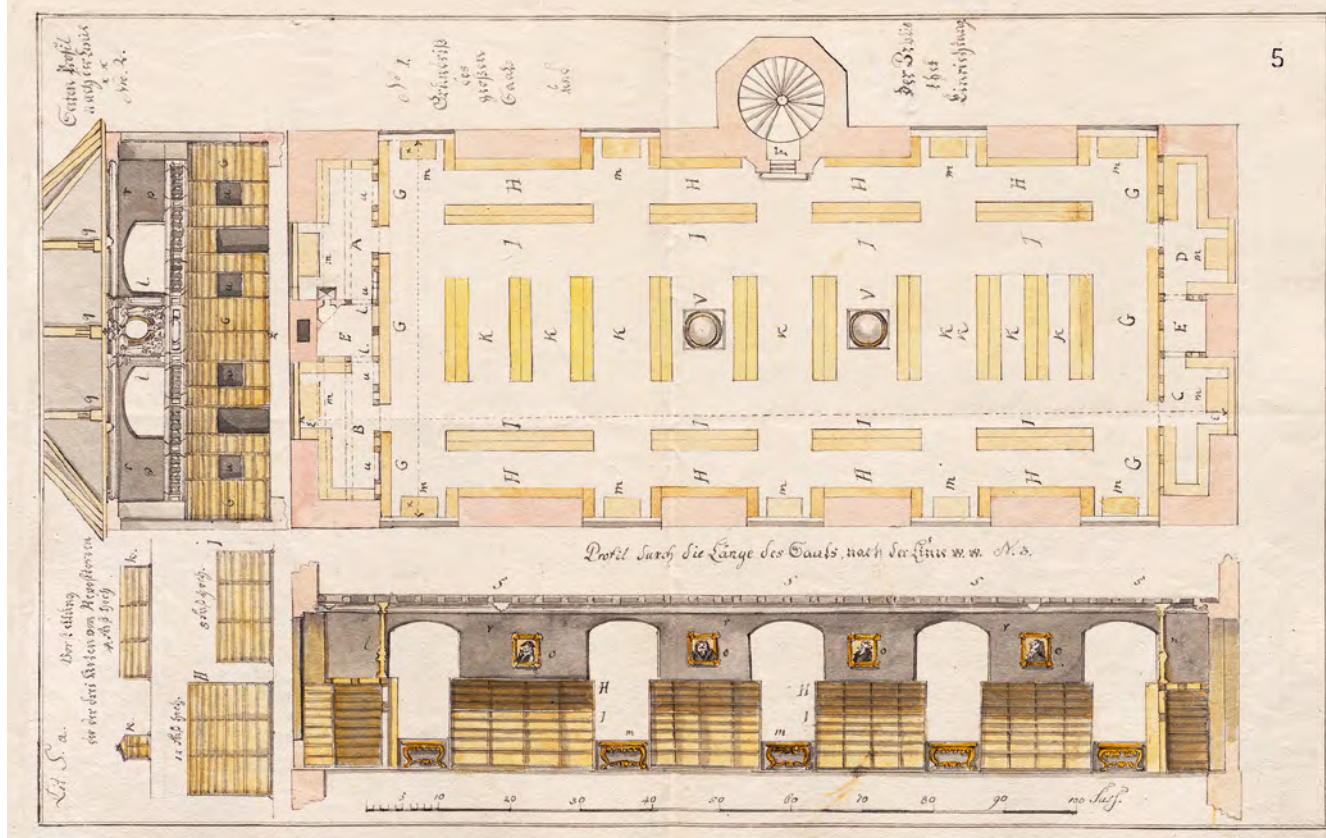


Abb. 4 Obergeschoss des Juleums mit dem medizinischen und juristischen Hörsaal. Die Räume wurden 1759 zu einer Saalbibliothek umgebaut. B.C. Wolters, 1726 | Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel, K 6871

kamen daher erste, nicht realisierte Pläne zum Umbau der beiden Hörsäle und zur Einrichtung einer modernen Saalbibliothek für alle Bücher auf.

1745 stellte der Finanzverwalter Ludwig Julius Urban Franckenfeld das erste Inventar aller Möbel, Porträts, Münzen und naturhistorischen Artefakte der Bibliothek zusammen. Das Dokument enthält handschriftliche Ergänzungen von 1759 und informiert wie keine zweite Quelle über die Helmstedter Objektsammlung in der Mitte des 18. Jahrhunderts.¹² Anders als in der Forschung bisher dargestellt, interessierte sich Herzog Carl I. zu Braunschweig und Lüneburg durchaus für zeitgenössische Architektur. Der Ingenieur und Architekt Martin Peltier de Belfort zeichnete seit 1744 als Landbaumeister in Carls Diensten Entwürfe für diverse Bauvorhaben im Fürstentum. Inzwischen gab es in der »Alten Bibliothek« im Erdgeschoss des Juleums keine Stellplätze für Bücher mehr, und in der »Neuen Bibliothek« traten Schäden durch Feuchtigkeit auf. Martin Peltiers nicht realisierter Bau-

12 Claudia Valter: Abbildung, Katalogisierung, Beschreibung. Ordnungsversuche in Kunst- und Wunderkammern, in: *Scientiae et artes. Die Vermittlung alten und neuen Wissens in Literatur, Kunst und Musik I*, hg. von Barbara Mahlmann-Bauer, Wiesbaden 2004, S. 593-617; Kruse, *Gelehrtenkultur* (wie Anm. 3), S. 195-236.



plan für eine Saalbibliothek von 1751 sah bereits die Zusammenlegung der beiden oberen Hörsäle im Juleum und einen Zugang über zwei neue Treppen vor. Doppelstöckige Galerien mit Bücherschränken sollten ausreichend Stellfläche garantieren. Kurz darauf reichte Georg Christoph Sturm, seit 1752 Hofbaumeister Carls I., einen weiteren Entwurf ein. Dass er federführender Architekt der Saalbibliothek werden sollte, war lange Zeit in Vergessenheit geraten. Seine Urheberschaft ließ sich aber anhand originaler Baupläne und Korrespondenzen mit dem Herzog nachweisen.¹³ Für einen Vergleich mit der Saalbibliothek im Juleum eignet sich vor allem die 1750 eingeweihte Universitätsbibliothek Greifswald, die heute als Aula genutzt wird.¹⁴ Nachdem er mehrere Änderungswünsche des Herzogs und der Helmstedter Professoren berücksichtigt hatte, konnte 1759 nach Georg Christoph Sturms endgültigem Bauplan mit dem Umbau und der Verbindung der Hörsäle begonnen werden.

Abb. 5 Georg Christoph Sturms Bauplan für die Saalbibliothek im Juleum vom 21. April 1759. Im unteren Aufriss werden die hohen Repositorien bei den Fenstern, Bibliothekstische und Porträts gezeigt. Im Grundriss sind die beiden Kabinette im Osten (Arbeits- und Handschriftenzimmer) zu sehen, der linke Aufriss zeigt die darüber eingebaute Galerie | Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel, Sign. 37 Alt, Nr. 701, fol. 41

13 Zu den Bauplänen von Peltier und Sturm siehe Kruse: Gelehrtenkultur (wie Anm. 3), S. 245-279.
 14 Siehe die Beiträge im Band: Das steinerne Antlitz der Alma Mater. Die Bauten der Universität Greifswald 1456-2006, hg. von Michael Lissok und Bernfried Lichtnau, Berlin 2006.



Abb. 6 Aktuelle Innenansicht der Saalbibliothek. An der Decke das Monogramm Herzog Carls I., der Georg Christoph Sturm mit der Konzeption der Saalbibliothek beauftragte | Landkreis Helmstedt, Foto: Marc Holzkamp

An den beiden Schmalseiten der Saalbibliothek wurden vier Kabinette eingebaut: Im Westen befanden sich Lesekabinette, im Osten ein Arbeitszimmer für den Bibliotheksdirektor und ein Handschriftenzimmer für die wertvollsten Bibliotheksbestände (siehe Abb. 5).

Im Original überlieferte Rechnungen der beteiligten Handwerker informieren über die verwendeten Techniken und Materialien. Unterhalb neuer, großflächiger Fenster, mit denen die Saalbibliothek bestmöglich ausgeleuchtet war, standen prächtige Bibliothekstische. Die darüber gehängte Porträtgalerie rahmte den Raum und ergänzte das Medium Buch um das Medium Bild. Die Aufstellung kombinierter Schreib- und Lesepulte in unterschiedlicher Höhe, niedrig in der Mitte des Saals und zu den Seiten hin an Höhe zunehmend, ermöglichte einen unverstellten Blick durch den Raum. Durch das gestaffelte Mobiliar, die großen Fenster sowie den weißen Anstrich der Wände und Repositorien entsprach die große Saalbibliothek idealtypisch dem gewünschten Raumeindruck von Weite und Klarheit. An exponierter Stelle kam das Globenpaar aus der Gründungsphase der Universitätsbibliothek zu neuen Ehren. Neben den Türen zu den Kabinetten im Osten baute der Glaser kleine Fenster ein, aus denen die Bibliotheksmitarbeiter die Benutzer bei ihren Aktivitäten beobachten konnten. Auf dieser Seite wurde über den Kabinetten zudem eine Galerie eingezogen, die trotz der Umbauten, bei denen die Kabinette im Westen des Saales entfernt worden sind, bis heute existiert (siehe Abb. 6).

Nachdem die Repositorien positioniert waren, entwarf der Bibliotheksdirektor Franz Dominikus Häberlin einen schriftlichen Stellplan, der Hinweise zur Ordnung der Bücher nach Wissensgebieten überliefert.¹⁵ Der Registrator Gerhard Caspar Hunold erarbeitete in rund 25 Jahren den ersten

¹⁵ Der Stellplan befindet sich in HAB, BA III, 144; Kruse, Gelehrtenkultur (wie Anm. 3), S. 286, Abb. 65; Robert Felfe und Kirsten Wagner: Museum, Bibliothek,



Gesamtkatalog der Universitätsbibliothek, die zu seiner Zeit etwa 23.000 Bücher enthielt. Relikt der Katalogisierungsarbeiten im 18. Jahrhundert ist der berühmte »Helmstedter Zettelkasten«, eines der wenigen erhaltenen Arbeitsmöbel, das historische Verzettelungstechniken im Detail zu rekonstruieren erlaubt.¹⁶ Dafür wurde ein älterer Matrizenkasten umgenutzt und von den Registratoren mit mehr als 1.000 gebündelten Zetteln gefüllt, die sich vor allem auf die Handschriftensammlung beziehen.¹⁷ Gute Kenntnisse als Kodikologe hatte Paul Jakob Bruns, der letzte Bibliotheksdirektor der Institution. Er verfasste einen aktualisierten Handschriftenkatalog, publizierte zu geographischen Themen, kaufte Landkarten und gründete eine Lesegesellschaft. Bei einer Auktion ersteigerte er das einzigartige Herbarium des Mediziners und Botanikers Lorenz Heister. Neben einem Teil der Bücher befindet es sich noch heute in der Helmstedter Saalbibliothek (siehe Abb. 6).¹⁸ Nach der Schließung der Universität Helmstedt im Jahr 1810 wurden die Manuskripte, viele historische Druckschriften sowie eine Auswahl von Porträts und wissenschaftlichen Objekten in die Sammlungen der Universitätsbibliothek Göttingen und der Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel übernommen, wo sie bis heute für die Forschung zur Verfügung stehen.

Abb. 7 Die im Erdgeschoss gelegene Aula, das Auditorium Maximum, wird heute für Veranstaltungen genutzt | Landkreis Helmstedt, Foto: Marc Holzkamp

Stadtraum. Räumliche Wissensordnungen 1600-1900, Berlin 2010; zur Thematik der Wissensordnungen siehe das Vorwort, S. 3-22.

16 Kruse: Gelehrtenkultur (wie Anm. 3), S. 314-323; vgl. Markus Krajewski: Zettelwirtschaft. Die Geburt der Kartei aus dem Geiste der Bibliothek, Berlin 2002; Zettelkästen. Maschinen der Phantasie, hg. von Heike Gfrereis und Ellen Strittmatter, Marbach 2013; Helmut Zedelmaier: Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung, Tübingen 2015.

17 Christian Gastgeber: Die Auseinandersetzung mit schriftlichem Erbe. Der Beginn des wissenschaftlichen Handschriftenkatalogs und der Paläographie, in: Barock, hg. von dems. und Elisabeth Klecker, Graz 2015, S. 43-74.

18 Kruse: Gelehrtenkultur (wie Anm. 3), S. 344-351.